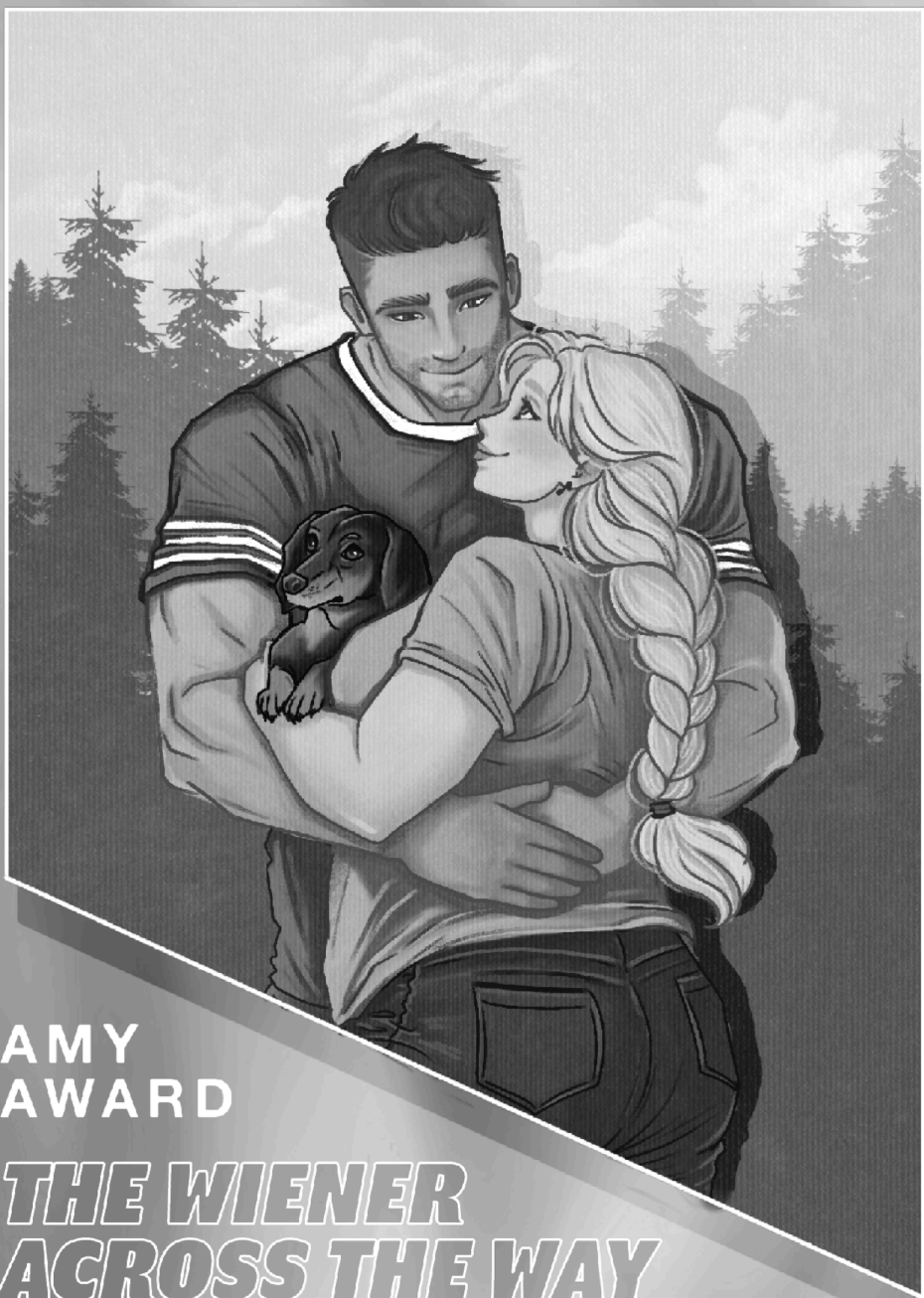


Amy Award

The Wiener Across the Way

Übersetzt von Sabine Warning



AMY
AWARD

***THE WIENER
ACROSS THE WAY***

ROMAN

VAJOSH

*Für alle Frauen, die noch nie Nacktbaden waren,
weil sie sich nicht dünn genug fühlen.
Ihr könnt mit mir und den Kingman-Jungs beim »Chunky Dunkin«
eure Kurven nass machen.*

Anmerkung der Autorin

In diesem Buch geht es um Harmonie und Idylle – für die ich wirklich schwer gearbeitet habe und auf die ich extrem stolz bin. Es ist zur Realitätsflucht und zum Lachen gedacht. Wir brauchen Harmonie und Idylle, denn sie schirmen uns vor der rauen Welt um uns herum ab.

Ich finde es wichtig, dass Übergewicht in den Medien vertreten ist, und trage dazu bei, indem ich zeige, dass kurvige Frauen Happy Ends bekommen, ohne jemals abnehmen zu müssen.

Das heißt aber nicht, dass es keine Konflikte oder Angst gibt.

Es war mir zwar wichtig, eine Geschichte über eine selbstbewusste Plus-Size – übergewichtige – kurvige Protagonistin zu schreiben, deren innere Stärke und Selbstliebe nicht ins Wanken geraten, aber meine kurvigen, weiblichen Hauptfiguren werden immer ein Stückchen von mir haben, und ich arbeite noch immer an meiner Reise zur Selbstliebe – tun wir das nicht alle?

Das bedeutet, dass die Protagonistin in diesem Buch trotzdem mit jeder Menge Fat Shaming zu kämpfen hat. Das ist nicht die Haupthandlung der Geschichte, aber dennoch ein wichtiger Teil des Konflikts.

Es geht auch um den Verlust eines Elternteils in der Vergangenheit. Unsere selbstbewussten Kingmans wurden von einem alleinerziehenden Vater großgezogen.

Was ich euch aber versprechen kann, ist, dass meine Bücher immer frei von Gewalt gegen Frauen und sexuellen Übergriffen sein werden. So etwas existiert einfach nicht in der Welt, die ich in meinem Kopf erschaffe.

Und zu guter Letzt schreibe ich auch gerne über lustige Tiere

und Haustiere. In meinen Büchern werden niemals Haustiere verletzt und sie sterben auch nicht.

Ich weine gerne bei rührenden Super-Bowl-Werbespots und Broadway Musicals über Hexen, die der Schwerkraft trotzen, aber nicht in meinen Liebesgeschichten.

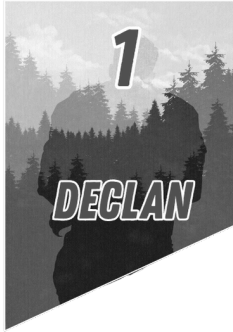
zwinker

Außerdem ist mir sehr wohl bewusst, dass ich mir Freiheiten herausgenommen habe in Bezug darauf, wie die Musikindustrie funktioniert. Und ja, ich habe eine Unmenge recherchiert, aber trotzdem die Entscheidungen getroffen, die ich wollte.

Das ist meine Welt, da tue ich, was ich will!

Wirft ein Glas vom Tisch

Ich meine ja nur, drückt mal ein Auge zu, damit ihr schmecken, kichern und trampeln könnt.



Der Dackel und die graue Jogginghose

In aller Herrgottsfrühe auf zu sein, war etwas, das ich nur dann genoss, wenn ich zuvor die ganze Nacht mit einer wunderbaren kurvigen Frau verbracht hatte. Das war aber nicht der Grund, warum ich heute bei Sonnenaufgang wach war, und das war einfach nur beschissen.

Ich war mieser Laune. Das war nichts Neues. Aber ich sollte jetzt nicht in Gegenwart anderer Menschen sein, einschließlich meiner wohlmeinenden Brüder, die wahrscheinlich bereits an meine Tür klopfen, um mich zu trösten.

Ich steckte bis über beide Ohren in der Scheiße, und nur ein brutales Workout wie jenes, das ich mir zu dieser unchristlichen Zeit auferlegt hatte, konnte mich da wieder rausholen. Gestern hätten die Mustangs beinahe meinetwegen das ganze verdammte Spiel verloren. Das konnte auch nur ein Trottel wie ich fertigbringen. Wirklich schade, dass es nicht schneite, wie noch vor einer Woche. Nein, heute brannte die Sonne herunter und würde uns wohl fünfzehn Grad Celsius bescheren. Scheiß Sonnenschein. Nicht einmal die Stufen hinauf zum Rust Rocks Amphitheater reichten aus, um die miese Stimmung zu vertreiben, die mich umgab. Vielleicht hätte ich eine Chance, wenn nicht gerade jemand absolut schnulzige Popsongs singen würde. Die Art von Songs, die sich in mein Hirn schlichen und dort viel zu viel Raum einnahmen.

Verdammt, ich kannte bereits jedes Wort.

Ich wäre heute Morgen nicht hierhergekommen, wenn ich nicht gewusst hätte, dass hier ein Soundcheck stattfand. Obwohl sich Jules vor Lachen in die Hose pinkeln würde, wenn ich ihr das erzählte. Ich mochte vielleicht Profisportler sein, aber sogar ich schwärmte ein bisschen für Kelsey Best.

Niemand brauchte zu wissen, dass sich die dunkle Wolke, die über mir hing, ein bisschen lichtete, wenn ich den kurzen Ausschnitten zuhörte, die sie sang, um ihr Equipment zu testen.

Die Security hatte bereits alle anderen rausgeschmissen, aber ein finsterer Blick von mir hatte gereicht, dass sie mich mein Workout hatten beenden lassen. Es war auch hilfreich gewesen, dass ich schon seit Jahren hierherkam, mich jeder kannte und ich großzügige Trinkgelder gab, wenn sie mich früh reinließen. Das und mein Versprechen, nach ein paar weiteren Runden Treppentrainings wieder zu gehen.

Außerdem war ich zuerst hier gewesen. Kelsey und ihre Leute waren nach Sonnenaufgang gekommen und deshalb würde ich meine Trainingszeit nicht aufgeben, nur weil sie eine der berühmtesten Sängerinnen der Welt war.

Ich musste aus dieser Stimmung rauskommen und mich zusammenreißen, ansonsten würde ich mich heute niemals auf das Training konzentrieren können. Es würde schrecklich werden, sich die Aufnahmen anzusehen und ich hatte zudem das Gefühl, dass der Coach mir in den Arsch treten würde.

In etwa so, wie ich gerne demjenigen in den Arsch treten würde, der es für eine gute Idee gehalten hatte, eine Tonspur mit einem kläffenden Hund dem Song hinzuzufügen, den Kelsey gerade sang. Das brachte wirklich den Rhythmus durcheinander.

Ich war auf der obersten Stufe angekommen, dehnte meinen Nacken ausgiebig, nahm den letzten Schluck aus meiner Wasserflasche, warf sie in die Mülltonne und drehte mich um, um die fast zweihundert Stufen wieder hinunter zum Bühnenbereich zu laufen. Moment mal. Das Bellen war ja gar nicht Teil des Songs.

Kelsey hatte gerade aufgehört zu singen und auch das Playback war verstummt. Aber das »Kläff, kläff, kläff« ging weiter und es kam von irgendwo hier oben.

Wer zum Teufel ließ einen Hund frei im Amphitheater herumlaufen? Noch dazu so einen kleinen Kläffer. Solche Idioten. Das war doch nicht sicher. Kojoten oder Pumas hätten keine Probleme damit, das Haustier von jemandem als Snack zu fressen. Ich folgte dem Bellen, bis ich eines der seltsamsten Dinge sah, die mir in meinem Leben bisher untergekommen waren. Ein glänzender brauner Fleck bellte wie ein zum Leben erwachtes Stofftier. War das ein Witz?

Entweder das oder ich halluzinierte. Musste wohl am Sauerstoffmangel in meinem Hirn liegen, weil ich zwölf Mal diese riesigen Stufen rauf- und wieder runtergelaufen war.

Aber das Bellen war jetzt zu einem leisen Knurren geworden und in diesem Augenblick hörte ich auch das deutliche und beängstigende Klappern, das aus den kümmerlichen Bäumen und Steinen auf der Nordseite des Wegs zum Parkplatz hier oben kam. Der Hund bellte kein Spielzeug an. Nein. Das war eine Klapperschlange und wenn ich nicht schnell etwas unternahm, würde das braune, flauschige Fellknäuel sterben.

Ich schlich mich näher heran, langsamer als der Quarterback der New England Rebels mit seinen Zementstollen, und rief den Köter, so leise ich konnte: »Komm, Hündchen, braves Hündchen. Komm her, du dummes kleines Ding, bevor du diese Schlange richtig sauer machst.«

Der Hund senkte den Kopf und knurrte noch ein bisschen, wedelte aber auch mit dem Schwanz. Der kleine Köter hatte mich gehört, war aber noch nicht bereit, den Kampf aufzugeben. Ich wusste nicht, ob das mutig oder dumm war. Aber da ich mich noch näher heranschlich, könnte man dasselbe wohl auch von mir sagen. »Komm, kleiner Kläffer. Jemand wird wirklich traurig sein, wenn du von dieser Schlange vergiftet und gefressen wirst.«

Das Hündchen gab noch immer nicht nach, aber sein Schwanz

rastete jetzt förmlich aus, was die Klapperschlange nicht gut fand. Scheiße. Ich sah mich nach etwas um, das ich auf die Schlange werfen konnte, um sie abzulenken, damit ich mir das Hündchen schnappen konnte. Aber ich konnte verdammt nochmal nichts entdecken. Der Instandhaltungstrupp des Rust Rocks Theaters hatte ganze Arbeit geleistet. Der Fußweg hier oben war tadellos sauber.

Kelseys Stimme ertönte über die Lautsprecher, aber diesmal war es kein Soundcheck. »Hat jemand Wiener the Pooh gesehen?«

Wenn ich keine Angst gehabt hätte, dass entweder ich oder der Hund gleich sterben würden, hätte ich laut aufgelacht. Sie hatte ihren Dackel Wiener the Pooh genannt? Na ja, diese Hunde hatten durchaus ein wenig Ähnlichkeit mit Wiener Würstchen. Ich musste annehmen, dass er es war, der jetzt gerade vor mir knurrte und gleichzeitig mit dem Schwanz wedelte. Ich rief leise seinen Namen, aber das hatte die gleiche Wirkung wie vorhin: Er wedelte nur weiter mit dem Schwanz.

Okay, Zeit für Plan B. Ich zog langsam mein T-Shirt aus. Nein, ich glaubte nicht, dass ich die Schlange mit meinen Bauchmuskeln blenden könnte. Das hätte sicher funktioniert, wenn Chris oder Everest das versucht hätten. Ich war der Stämmigste von uns und das machte mich zwar zu einem tödlichen Linesman, aber nicht zu einem Unterwäsche-Model.

Von den unteren Stufen riefen Leute den Namen des Hundes, was ihn zum ersten Mal von seiner Beute ablenkte. Was schlecht war. Ich warf mein Shirt auf die Schlange, um sie entweder damit zu bedecken oder wenigstens zu behindern, falls sie angreifen wollte. Es traf sie frontal, und während sie sich unter meinem Shirt wand, machte ich einen Satz nach vorne, um den kleinen Hund wie einen fallen gelassenen Football zu schnappen.

Das hätte ich beim gestrigen Spiel auch machen sollen.

Der kleine Dackel zappelte herum wie ein fröhliches Baby und leckte mir etwa tausend Mal übers Gesicht. Ich ging die Stufen hinunter und rief: »Ich hab ihn gefunden!«

Kelsey hatte die Stufen bereits zur Hälfte erklommen und je näher sie kam, desto mehr vergaß ich, wie man atmete. Verdammt nochmal. Und das lag nicht an der Höhe. Sie war in natura so viel hübscher als auf dem Bildschirm, und das wollte etwas heißen. Ich würde ihren zappelnden kleinen Hund vor meine Mitte halten müssen, denn meine graue Jogginghose würde die Wölbung, die sich dort bildete, wohl nicht verbergen.

Scheiße.

Als ich nach etwa einem Zehntel des Weges nach unten auf sie traf, atmete sie schwer. Obwohl mein Gehirn in der tiefsten Gosse lag, war ich auch beeindruckt, dass sie nicht ohnmächtig geworden war, weil sie so schnell heraufgerannt war. Die Stufen des Rust Rocks waren selbst für die Fittesten ein hartes Training. Außerdem befanden wir uns in der Mile High City. Was uns an Sauerstoff fehlte, machten wir durch fantastische Ausblicke wett.

Doch selbst der Sonnenaufgang über den Flatirons war kein Vergleich zu der schönen Kelsey Best mit ihren geröteten Wangen.

»Wiener the Pooh, komm her, du kleiner Frechdachs«, keuchte sie und streckte die Hand nach ihrem Hund aus, den sie förmlich aus meinen Armen reißen musste, weil das zappelnde Hündchen mein Gesicht noch ein wenig ablecken wollte. »Danke, dass du meine Hündin gefunden hast, äh, ähm ...« Ihre Augen wanderten von meinem Gesicht über meine nackte, verschwitzte Brust und verharreten bei der offensichtlichen Wölbung in meiner Jogginghose. »Warum trägst du kein Shirt? Ich muss doch nicht etwa die Security rufen, oder?«

In ihren Augen blitzte Sorge auf, doch ich trat einen Schritt zurück und verschränkte meine Hände vor meiner wachsenden Erektion, um ihr zu signalisieren, dass sie sich sicher fühlen konnte, und mich davor zu bewahren, mich noch mehr zu blamieren, als mein Schwanz und dessen Erregung das bereits getan hatten. Dafür wurde ich mit einem strahlenden Lächeln belohnt, das mich fast umgehauen hätte. »Ich wollte dich nicht beunru-

higen. Mein Shirt ist gleich dort drüben, und wir müssen die Security sowieso rufen, weil eine stinksaurige Klapperschlange darunter ist.«

»Eine was? Hast du Klapperschlange gesagt? Heiliger Strohsack!«. Sie drückte den Hund enger an sich, drehte sich um und schrie in Richtung Bühne: »Penelope! Schick sofort jemanden hier rauf! Hier ist eine verdammte Schlange!«

Mann, o Mann, diese Frau hatte vielleicht eine Stimme. Sie brauchte nicht einmal ein Mikrofon, um von hier oben bis zur Bühne hinunterschreien zu können. Vielleicht lag es ja am Amphitheater, doch ich bezweifelte, dass ich so laut brüllen könnte.

Anstatt bei der Nachricht über diese Bedrohung weiter zurückzuweichen, trat Kelsey näher an mich heran. Verdammt, in diesem Augenblick überkam mich das Gefühl, sie beschützen zu müssen. Ich konnte absolut verstehen, warum ihre Fans alles für sie tun würden, denn ich war selbst kurz davor, sie wie eine Märchenprinzessin hochzuheben und in Sicherheit zu bringen.

Aber ich war kein Ritter in glänzender Rüstung.

»Keine Sorge, ich mach das schon.« Ich stellte mich so hin, dass ich ihr die Sicht auf die Schlange unter meinem Shirt versperrte und ihr gleichzeitig näherkommen konnte. Wie sie mich so ansah, hatte ich das Gefühl, 30 Meter groß zu sein, und wollte sie am liebsten in die Arme nehmen und küssen.

Na, na, na, ruhig, Mustang! Das lag wahrscheinlich an ihrem Charme und jeder Mann auf diesem Planeten wollte sie küssen. Selbst die, die sagten, sie würden sie und ihre Musik hassen. Vor allem die, die ihre Posts trollten und beschissene Kommentare über ihren Körper abgaben.

Ja, ich sah ihre Posts und die Kommentare. Diese Typen waren Idioten. Kelsey, mit ihren Kurven, war mehr als hinreißend. O Gott, sie war verdammt nochmal genau mein Typ.

Scheiße. Wenn sie nochmal nach unten schaute, würde sie noch denken, ich sei ein verdammter Perversling. Ich musste entweder dafür sorgen, dass ihre Augen weiter in die meinen schauten, oder

sie auf eine andere Art ablenken. »Warum gehen wir nicht runter zur Bühne? Das Parkpersonal kann sich um die Bedrohung kümmern. Die sind wahrscheinlich im Ergreifen von Klapperschlangen ausgebildet und ich möchte nicht, dass deine Leute verletzt werden.«

Ich streckte einen Arm aus und zeigte auf die Stufen, und als sie sich umdrehte, tat ich das Dümme überhaupt: Ich legte meine Hand auf ihren unteren Rücken, um sie wegzuführen.

Der elektrische Schlag, den ich bei dieser einfachen Berührung verspürte, schoss direkt in meinen Schwanz. Jesus, Maria und Josef. Ich musste an den Schrecken denken, Footballspiele zu verlieren, an den König von England sowie an die Auswirkungen der Erderwärmung auf Eisbären, nur damit ich nicht wie ein 13-jähriger Junge in meiner Hose kam.

Wir gingen die Treppe etwa zehnmal langsamer hinunter, als ich es gewohnt war, und ich würde jede einzelne Sekunde davon genießen. Jules würde sterben und wieder ins Leben zurückkehren, damit ich ihr noch einmal alles über Kelsey erzählen konnte. Dann würde sie katatonisch werden, wahrscheinlich, während sie Kelseys gesammelte Werke in voller Lautstärke und in Dauerschleife hörte.

Und die Jungs, na ja, jeder einzelne von ihnen, außer vielleicht Chris, der glücklich mit der Liebe seines Lebens verlobt war, würden verdammt eifersüchtig werden.

Aber ich würde nach diesem Erlebnis ungefähr hundertzwei kalte Duschen brauchen. Und dann würde ich zum Trainingsgelände fahren und mich mit diesen Aufzeichnungen des Spieltags sowie einem weiteren brutalen Workout bestrafen.

Als wir die Bühne erreicht hatten, wurde Kelsey von einer Gruppe von Leuten umringt, die um sie und auch ihren Hund herumscharwenzelten. Kelsey drehte kurz den Kopf in meine Richtung und verdrehte die Augen. Ich glaubte nicht, dass ich das hätte sehen sollen. Dann schenkte sie ihrer Entourage ein strahlendes Lächeln und erzählte ihnen, was ich getan hatte.

»Wenn ich's euch sage, er hat sein T-Shirt geopfert, um Wiener the Pooh zu retten.«

Die Augen aller richteten sich gleichzeitig auf mich, und in diesem Moment verstand ich wahrscheinlich genau, wie Everett sich fühlte, wenn eine neue Unterwäsche-Werbung herauskam und seine begeisterten Fans total aus dem Häuschen waren. Wie zum Teufel ging er bloß damit um?

Ich wusste, wie ich damit umging. Nämlich so wie immer: Ich schaute finster drein.

Ich meinte das gar nicht so, es war einfach mein ... Gesicht. Es wirkte mürrisch, auch wenn ich ganz entspannt war. Jules nannte es mein »Resting Bitch Face«. Dieses Gesicht machte Quarterbacks auf der ganzen Welt Angst. Was es jedoch mit Kelsey und ihrer Crew machte, hatte ich nicht erwartet. Die eine Hälfte unterdrückte ein Lachen wie vorpubertäre Teenager, die andere schmunzelte, als wäre mein finsterer Blick das Niedlichste, das sie je gesehen hätten.

Okay, das war komisch und ich wusste nicht, was ich mit diesen Reaktionen anfangen sollte. Ich war nicht der Kingman-Bruder, der die Frauen ins Schwärmen brachte. Gefiel mir das?

Nein. Absolut nicht. Zeit, aus dieser Hölle zu verschwinden. Obwohl es in keinster Weise die Hölle war, in Kelseys Gesellschaft zu sein. Ich war es nur einfach nicht gewohnt, so viel Aufmerksamkeit zu bekommen.

Chris war der Älteste, jedermanns Liebling und der Star-Quarterback. Er war der Goldjunge, der Auserwählte, der das Scheinwerferlicht aufsaugte wie Sonnenstrahlen. Ich hatte schon in der High School damit aufgehört, mit ihm um Aufmerksamkeit zu wetteifern. Damals hatte ich von der Offensive in die Defense gewechselt und das war perfekt für mich.

Ich wusste, dass ich auf meiner Position der Beste war und der Rest der Liga wusste das ebenfalls.

Bis auf den verdammten gestrigen Tag.

»Okay, Ladys. Ich muss gehen. Ich bin froh, dass du deinen

Hund unversehrt wiederbekommen hast. Viel Glück bei den Konzerten diese Woche.« Ich ging vorsichtig zurück, wäre aber beinahe gegen die Frauen hinter mir gestoßen. Wann hatten sie denn ihre Reihen geschlossen? »Entschuldigung«

»O Gott, was für ein Gentleman«, hauchte jemand.

Das war nicht das Wort, das die meisten Leute verwendeten, um mich zu beschreiben. Es war nicht so, dass ich mich Frauen gegenüber wie ein Arschloch benahm, aber »Gentleman« war kein Synonym für Declan Kingman.

Kelsey und Wiener the Pooh schauten mich beide an, als wäre ich der Allergrößte. Sie zwinkerte der Person zu, die das gesagt hatte. »Er ist wirklich ein Gentleman. Darf ich mich bei dir mit Tickets für das Konzert am Freitag bedanken?«

Ich war kurz davor, abzulehnen. Man brauchte mich nicht für die Rettung eines Hundes zu bezahlen. Aber Jules würde wahrscheinlich in meine Cheerios pinkeln, sollte sie je erfahren, dass ich die Gelegenheit gehabt hatte, an Tickets zu kommen, die innerhalb einer Sekunde ausverkauft gewesen waren. Sie hatte Dad schon seit Monaten angebettelt, ihr einen Vorschuss auf ihr Taschengeld zu geben, damit sie sich welche auf einer der Ticketbörsen kaufen konnte.

Die Kingmans mochten vielleicht zusammen ein Vermögen von mehreren Millionen haben, aber niemand sollte fünf Riesen für Konzertkarten ausgeben. Ja. Fünf Riesen. Ich fragte mich, ob Kelsey überhaupt wusste, dass Leute so viel zahlten, um sie zu sehen. Sie wirkte nicht wie eine Diva, die sich in einem Bett voller Geld wälzte.

Oh, Scheiße.

Und jetzt stellte ich mir vor, wie sie sich in einem Bett wälzte. Ohne Geld, ohne nichts, einfach nackt.

Ich musste mich sofort aus dieser Situation entfernen. Und ich brauchte eine kalte Dusche. Oder vielleicht auch fünfzehntausend. »Das ist doch nicht nötig. Aber meine kleine Schwester würde wahrscheinlich nie wieder mit mir sprechen, wenn ich die Karten

ablehnte, also sage ich einfach danke für das freundliche Angebot, und ja, bitte.«

Eine der Frauen, die mich umringten, fächelte sich Luft zu. »Jemand muss der Mutter dieses Mannes danken, weil sie ihn richtig erzogen hat. Wow.«

Ich schickte diesen Dank im Geiste hinauf in den Himmel. Meine Mutter hatte uns richtig erzogen, solange wir sie bei uns gehabt hatten.

»Kels, bereit, den Soundcheck zu beenden?« Eine Frau mit ernstem Blick, Headset und Klemmbrett stellte sich neben Kelsey. Sie klipste eine funkelnde, blaue Leine an das Halsband von Wiener the Pooh und nahm den Hund aus Kelseys Armen.

Der kleine Dackel wand sich aus dem Griff von Commander Clipboard, rannte sofort zu mir und versuchte, an meinem Bein hochzuklettern.

»Okay, alle gehen wieder an die Arbeit. Los, Frau Königin der Dackel und Herr Ritter in glänzendem Schweiß. Kelsey hat heute noch viel zu tun. Also auf geht's, Leute.« Die Gruppe murrte zwar, entfernte sich aber. Alle, bis auf Kelsey. Commander Clipboard sah sie mit hochgezogener Augenbraue an, drehte sich dann um und signalisierte mir, ihr zu folgen.

»Es war schön, dich kennenzulernen, Kelsey.«

»Gleichfalls, Sir Shining. Oh, nein. Da muss ich nur an den Film von Steven King, diese gruseligen Zwillinge und den blutigen Aufzug denken.« Sie verzog das Gesicht auf eine ganz bezaubernde Weise. Es hätte angewidert sein sollen, war aber zu niedlich.

Ich wollte nichts lieber tun, als hier stehenzubleiben und herauszufinden, welche Grimassen ich ihr noch entlocken könnte.

»Mr Halbnackter Mann, los jetzt!«, rief mir Commander Clipboard zu, die schon fast die Bühne erreicht hatte.

Kelsey verdrehte erneut kaum merklich die Augen. »So werde ich dich auch nicht nennen.«

»Declan.« Ich streckte ihr die Hand hin und ignorierte die Forderungen, zu gehen. »Declan Kingman.«

Sie ergriff meine Hand und in der Sekunde, in der wir uns berührten, war ich verloren. »Also gar kein Ritter, sondern ein König unter den Männern.«

Beinahe wäre ich auf der Stelle auf ein Knie gesunken und hätte ihr meine Lehnstreue geschworen. Vielleicht hätte ich es sogar getan, wenn nicht Wiener the Pooh quer über die Bühne gerannt wäre. Die Hündin sprang mich an und traf mich voll in meine Eier.

Ich sackte zusammen und bekam jede Menge Hunde-Küsschen im Gesicht.

»Pooh, o nein. Scheiße. Penelope, du solltest diese Tickets lieber auf VIP upgraden.«

Besties FaceSpace Gruppen-Post

Hey Besties,

Ich bin in der Mile High City und bereit für Rust Rocks am Freitag. Aber puh, wie atmet ihr Bewohner von Colorado überhaupt hier oben? Also, wo ist der Sauerstoff? Es wird eine echte Herausforderung werden, alle Songs mitzusingen. Ich suche noch immer nach einer Sauerstoffbar. Mit wurde Sauerstoff versprochen.

Ich weiß nicht, wie Kelsey das schafft, aber wir kennen unseren Star ja. Sie kriegt das für ihre Fans hin, immer.

Wer hofft auch, dass sie dieses Wochenende einen neuen Trennungs-Song an uns testet?

Ich habe ein Gerücht gehört, dass der Trottel sie besoffen angerufen hat. Der Idiot hätte es eben nicht so vermasseln sollen, wenn er immer noch will, dass sie mit ihm spricht.

Alles, was ich mir für sie wünsche, ist ein netter Typ, der sie gut behandelt. Ich weiß, das wün-

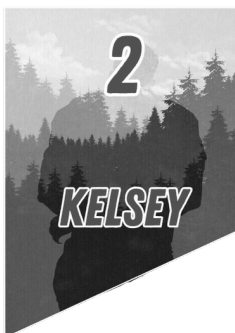
schen wir uns alle. Sie verdient es, glücklich zu sein. Auch wenn wir dann keine Trennungs-Songs mehr kriegen, lol.

Aber ich würde auch eine gute Love-Story-Ballade nehmen, ihr nicht auch?

Wer ist beim Konzert? Ansonsten wisst ihr ja, dass ich streame!

Eure BFF,

Mz Besties Bestie



Eine »cheesy« Liebe

Denver war wunderschön. Das Rust Rocks Amphitheater erstaunte mich und der Sound gefiel mir. Was mir aber nicht gefiel, war, wie schnell die Paparazzi mich gefunden hatten. Es war, als hätten sie Peilsender in mein verdammtes Gehirn implantiert oder so etwas.

Unser Soundcheck hätte eigentlich erst am Nachmittag stattfinden sollen, aber ich hatte der Crew einen kleinen Bonus angeboten, wenn sie sich mit mir hier heraufschleichen würde. Ich wollte nicht glauben, dass jemand aus meinem eigenen Team ihnen den Tipp gegeben hatte, aber der Gedanke hatte sich in meinen Kopf geschlichen. Puh. Diese Vorstellung war mir richtig zuwider.

Ich gab Wiener the Pooh einen schnellen Kuss auf ihren Kopf, direkt auf diese super weiche Stelle hinter ihrem Ohr. An manchen Tagen war ich mir ziemlich sicher, dass meine Hündin die Einzige war, die mich wirklich mochte.

Nein. Lächerlich. Dumm. Laut der Unterhaltungspresse, FlipFlop, FaceSpace und dieser anderen Plattform, die der Typ mit den Elektroautos gekauft hatte, liebte mich die ganze Welt. Und dafür war ich dankbar. Das war nicht immer so gewesen. Fairerweise musste man sagen, dass es noch immer eine Menge unglücklicher Männer gab, die unter jedem einzelnen Bild gerne kommentierten, dass ich Salat essen sollte.

Penelope ließ mich einfach nicht darauf antworten, dass sie eine Tüte Schwänze fressen sollten. Auch wenn ich das noch so gerne täte. Zum Glück hatte ich Fans, die das für mich erledigten.

»Kelsey, die Autos stehen bereit. Willst du das Täuschungsmanöver anwenden oder erhobenen Hauptes hier rausgehen?« Pen schaute mich erwartungsvoll an. Als ob ich eine Wahl hätte. Ich tat, was sie mir sagte, denn meistens war sie der einzige Mensch, der zwischen mir und dem Tod durch tausend Blitzlichter stand.

»Was immer du denkst. Aber ich sag dir ganz ehrlich, dass ich bereits erschöpft bin, deshalb bezweifle ich, dass ich ihnen mein schönstes Gesicht zeigen kann.« Mir gefiel das mit dem erhobenen Haupt, denn jetzt hatte ich einen Einfall für einen Songtext. Ich zückte mein Handy und machte mir schnell eine Notiz. Wenn ich die Songs für mein nächstes Album fertigstellen wollte, brauchte ich jede noch so kleine Inspiration.

Nach einem langen, prüfenden Blick musste Penelope entschieden haben, dass mein ungeschminktes Gesicht und der »Bereits-wach-vor-dem-Morgengrauen-Look« für die Presse nicht gut genug war. »Es wird das Täuschungsmanöver.«

Sie hob ihr allgegenwärtiges Headset an und klickte auf ihrem Telefon herum. »Nimm die Perücke und geh zum Osteingang.«

Okay, gut. Es war nicht so, dass ich die Presse nicht mochte. Sie war ein wichtiger Schlüssel zu meinem Erfolg. Zumindest wenn sie freundlich war. Im Lauf der Jahre waren sehr viele der Journalisten toll zu mir gewesen. Na ja, nachdem ich bewiesen hatte, dass ich keine Eintagsfliege war und mich keiner von ihnen mit ihren Berichten darüber, wie ich aussah, kränken konnte. Aber in letzter Zeit schien es, als würden sie sich nur noch dafür interessieren, mit wem ich zusammen war – oder vielmehr, mit wem ich Schluss gemacht hatte.

Es war schwer, Liebe zu finden, wenn jeder meiner Schritte dokumentiert wurde. Dabei wusste ich ja sowieso nicht, was wahre Liebe bedeutete. Dafür kannte ich mich mit Liebeskummer

aus und das gab Stoff für tolle Songs. Songs, mit denen man einen Grammy gewinnen konnte. Songs, die sich so gut verkauften, dass man mehrere Platinplatten erhielt.

Wenn ich meinen eigenen Schmerz nicht dafür nutzen konnte, um Kunst zu schaffen, wofür sollte er dann sonst gut sein?

Penelope und zwei Frauen meines Security-Teams eilten mit mir und Pooh zum Osteingang. Das frühe Aufstehen forderte seinen Tribut, denn meine Beine wurden schwer. Ich zwang mich dazu, ein Morgenmensch zu sein, aber wenn es nach mir ginge, würde ich bis elf Uhr vormittags schlafen, im Bett brunchen und bis zwei Uhr nachmittags einen Film anschauen oder ein Buch lesen.

Und zwar jeden Tag.

Aber das würde in diesem Leben wohl nicht passieren.

Ich setzte die Perücke auf – ein schlichter, kastanienbrauner Bob –, mit der ich wie ein ganz anderer Mensch aussah. Seltsam, wie mir eine kleine Veränderung des Aussehens einen Hauch von Freiheit verschaffen konnte. Die Perücke war meine Tarnkappe, eine kurze Erholungspause von den Augen, die ständig auf mich gerichtet waren. Vor allem in kühleren Klimazonen, wo wuchtige Mäntel Körperformen verbargen.

Denn mein Hund und meine Kurven verrieten mich jedes Mal. Allerdings hatte es geholfen, als ich endlich alle davon überzeugt hatte, dass wir mehr Frauen mit Körpern wie meinem als Background-Sängerinnen und Tänzerinnen engagieren sollten. Diesen Sieg hatte ich mir härter erkämpfen müssen als den Gewinn des Finales von *The Best Voice*.

Während wir durch den Backstage-Bereich zu den wartenden Autos gingen, sumnte mein Handy in meiner Tasche. Es war eine Nachricht von meiner Agentin und Managerin, zweifellos eine Erinnerung an irgendein Interview oder Fotoshooting. Doch ich ignorierte sie einstweilen.

Ich warf einen Blick zurück auf das Amphitheater, wo die Sonne die rostfarbenen Felsen in goldenes Licht tauchte. Es war

ein Ort voller Magie, eine natürliche Kathedrale, die die Höhen und Tiefen zahlloser Kunstschaaffenden gesehen hatte. Gerne würde ich in dieser Energie baden, sie aufsaugen, damit ich und meine Musik von etwas Urtümlichem und Echtem durchtränkt wurden.

Schon immer hatte ich hier spielen wollen. Ich hatte ein paar Leuten Honig ums Maul schmieren müssen, damit die Show meinem Terminkalender hinzugefügt wurde, und selbst dann war noch das Versprechen, bei diesem Musikfestival in Aspen aufzutreten, nötig gewesen.

»Die Autos fahren jetzt vor. Deine Lockvögel sind ebenfalls bereit, zu ihren Ausgängen zu gehen. Sei bereit, loszustürmen«, sagte Pen und zwang mich, diesen friedlichen Moment aufzugeben.

»Dann mal los«, sagte ich mehr zu mir als zu ihr. Dann nickte ich, rückte mir die Perücke zurecht, holte ein paar Mal tief Luft, als würde ich gleich einen Sprint hinlegen. Oder die Treppen hinaufrennen wie dieser heiße Retter der Dackel. Wenn ich nur daran dachte, wurden meine Beine weich.

Wenn ich an die Stufen dachte. Nicht an den heißen Typen.

Oder vielleicht ...

Nein.

Ich freute mich nicht darauf, ihn später beim Konzert im VIP-Bereich zu entdecken. Nein. Ich doch nicht. Pooh wand sich in meinen Armen und wackelte mit ihrem kleinen Po, als wüsste sie, an wen ich dachte. »Wuff, wuff.«

»Du bist diejenige, die verknallt ist, was Poo-Poo?« Ich tippte ihr leicht auf die Schnauze und hüllte sie anschließend in der übergroßen Jacke ein, um ihre Anwesenheit zu verbergen. Sie kannte das schon und kuschelte sich unter meinen Arm.

Penelope berührte ihren Ohrhörer und warf mir dann einen Blick zu, der so viel sagte, wie: »Das wird dir nicht gefallen.« »Ah, verdammt. Die Mistkerle haben uns durchschaut, Kels. Da können wir uns ihnen auch ebenso gut stellen. Wir haben heute

zu viel auf dem Programm, um noch viel länger hier auszuhalten.«

Na, das war ja wirklich grandios. »Jap. In Ordnung.«

Ich nahm die Perücke ab und stopfte sie in eine Jackentasche, behielt aber die Sonnenbrille auf. Sie brauchten nicht zu wissen, dass ich ungeschminkt war. Allerdings kniff ich mir kurz in die Wangen, damit sie ein wenig Farbe bekamen. Die Kameras mochten es, wenn mein Gesicht rosig und freundlich war. Also würde ich ihnen genau das geben.

Wir betraten die Welt der blitzenden Kameras und rufenden Reporter, und ich setzte mein schönsten Lächeln auf. Eines Tages würde ich einen Weg finden, um wirklich erhobenen Hauptes hindurchzuschreiten, und nicht nur für die Medien so zu tun.

Pen hatte keinen Scherz gemacht, als sie gesagt hatte, wir hätten einen vollen Terminkalender. Wir fuhren direkt zu den Studios eines der lokalen Nachrichtensender für einen Pressetermin, der ein fünfzehnminütiges Interview beinhaltete, um die Tour zu promoten. Zum Glück standen dort Haar, Make-up und Garderobe für mich bereit.

Jammerschade, dass sich keiner der Reporter um meine Musik oder das Konzert scherte. Dagegen interessierten sie sich sehr für Jake Jay. Es war wirklich anstrengend, dass ich ihnen so oft sagen musste, dass ich seinen neuesten Film nicht gesehen hatte, dass er mich nicht betrunken angerufen hatte, wie die Gerüchte es behaupteten, und dass wir nie wieder zusammenkommen würden.

Tatsächlich hatte er mich jedoch betrunken angerufen. Sehr oft sogar.

Ich musste wirklich seine Nummer blockieren.

Nachdem ich dem Schwall der Beziehungsfragen ausgewichen war, taten mir wirklich die Wangen weh wegen meines aufgesetzten Dauerlächelns. Ich wollte nichts weiter als einen ruhigen Spaziergang mit Pooh, fernab von den Kameras, und mich dann in unserem schicken Hotel in Peachy Creek ausruhen.

Doch zuerst hatten wir noch eine Pressekonferenz. Diese war

für die Reporter, die keine Einzelinterviews bekommen hatten. Zwei Dinge machten die Leute sauer, das wusste ich: Nämlich das Gefühl, außen vor gelassen zu werden und Hunger zu haben. Ging mir auch so.

Obwohl mir bewusst war, dass sie alle im Studiobereich warteten, winkte ich Penelope heran. »Kannst du bitte dafür sorgen, dass der Catering-Service ihnen Snacks bringt? Besorg ihnen ein paar Aufschnitt-Platten. Die mag doch jeder.«

Reporter, die gut gegessen hatten, waren viel netter zu mir. Allerdings durften sie mich nicht essen sehen, Gott bewahre.

Wir nahmen den fünfzehn-Sekunden-Spot auf, der während der nächsten Tage zur Hauptsendezeit laufen würde, dann ließ ich kurz mein Make-up auffrischen, bevor ich mich dem Meer von Reportern stellte. Sie alle wollten mich unbedingt zu meinem Liebesleben befragen, aber ich hatte einen anderen Plan.

Ich ging durch die Seitentür ins Studio und hinein in die Flut der Fragen. Der Snack-Tisch war so gut wie geleert worden, doch ich schnappte mir noch ein paar Käsestücke auf dem Weg zu den Mikrofonen. Pooh wedelte mit ihrem kleinen Schwanz, als ich sie auf den Hocker neben mir setzte, der eigens für sie aufgestellt worden war. Sie wusste, was gleich kommen würde.

Gerade, als sich der erste Reporter bereitmachte, um mir eine berechenbare Frage bezüglich meines Beziehungsstatus zu stellen, beugte ich mich mit einem verschwörerischen Lächeln zum Mikrofon: »Bevor wir anfangen, möchte ich nur sagen, dass ich mich freue, eine neue Liebe in meinem Leben ankündigen zu dürfen.«

Penelope und meine Agentin Skeeter schauten mich mit riesigen Insektenaugen an, die direkt aus einem Sci-Fi-Liebesroman kommen könnten. Ich sah sie an und zog verschwörerisch die Augenbrauen hoch. Sie hassten es, wenn ich Alleingänge startete. Aber ich wusste, was ich tat. Zeit, die Reporter für mich zu gewinnen.

Es wurde still im Raum. Jeder Reporter war bereit, sich auf das

pikante Häppchen zu stürzen. Blitzlichter leuchteten auf und Aufnahmegeräte wurden gestartet, um das einzufangen, was sie für eine sensationelle Enthüllung hielten.

»Ja«, nickte ich und mein Lächeln wurde breiter. »Ich habe mich Hals über Kopf verliebt ... in Käse.«

Ich griff zu der kleinen Platte mit Speisen zu meiner Rechten und schob mir ein Stück in den Mund. Dann gab ich Pooh ein winziges Häppchen.

Einen Augenblick lang herrschte verblüfftes Schweigen und ich dachte schon, ich hätte alles vergeigt. Ich sprach nur selten über Essen und nie in Gegenwart anderer. Es gab einfach zu viel Schikane von Leuten, die dachten, sie würden meinen Körper besser kennen als ich. Aber der heutige Tag hatte irgendetwas an sich, das mich dazu veranlasste, zu sagen: »Scheiß drauf. Bevor ich zu viel darüber nachdenken konnte, brach der gesamte Raum in Gelächter aus. Einige Reporter schauten verwirrt drein, andere überrascht, wieder andere belustigt.

»Das meine ich ernst«, sagte ich und lachte mit ihnen. »Habt ihr schon den Brie hier probiert? Der ist lebensverändernd. Und von Gouda will ich gar nicht erst anfangen.«

Eine Reporterin von einem berühmten Unterhaltungsmagazin hob die Hand. »Kelsey, willst du damit sagen, dein Liebesleben ist ... cheesy?«

Ja, ich hatte sie.

»Das könnte man definitiv so sagen.« Ich schenkte ihnen mein schönsten Lächeln, das einem echten ziemlich nahekam. »Okay, und jetzt, da ihr mein tiefstes, dunkelstes Geheimnis kennt, können wir nun über die Tour sprechen? Ich verspreche euch, sie wird »köstlich.«

Die imaginären Anführungszeichen und mein super flacher Witz sorgten dafür, dass sie wie Wachs in meinen Händen waren. Und keiner von ihnen sagte, ich würde Übergewicht glorifizieren, indem ich ein Stück Käse aß. Hm.

Der Rest der Pressekonferenz verlief besser als gewohnt. Die

Reporter fragten mich nach meinem Konzert und dem bevorstehenden Festival in Aspen, wollten wissen, welche Songs von meinen letzten Alben ich spielen würde und natürlich sollte ich ihnen meine liebsten Käse-Paarungen verraten. Es war erfrischend und machte, ehrlich gesagt, eine Menge Spaß.

Als ich den Raum verließ, war mir leichter zumute als die ganzen Tage zuvor. Wer hätte gedacht, dass man mit ein bisschen Humor ein Interview drehen könnte? Vielleicht sollte ich anfangen, meine Beziehungen zu Milchprodukten ernster zu nehmen. Allerdings würde es zwangsläufig mal wieder Hater geben, die mir sagen würden, ich solle Salat essen.

Nach einem kurzen Auftritt in einem Einkaufszentrum, wo ich meinen ersten Hit »Book Boyfriend« vor tausenden von kreischenden Fans sang, die auch noch jedes Wort kannten und mitsangen, fuhren wir endlich zum Hotel, wo ich schnurstracks auf mein Zimmer ging und mir bequeme Kleidung anzog.

Der Luxus und die Stille dieses Ortes waren ein krasser Kontrast zu dem Chaos, das wir gerade verlassen hatten. Ich ließ mich in einen der Polstersessel fallen, denn meine Erschöpfung manifestierte sich nicht nur in meinem Körper, sondern auch in meiner Seele. Skeeter und Penelope warteten bereits im weitläufigen Wohnbereich der Suite. Ihre Mienen waren eine Mischung aus Sorge und Vorfreude.

»Ich hab's so satt, dass jeder Reporter nur darüber sprechen will, mit wem ich zusammen bin – oder nicht zusammen bin.« Ich verstand das Wesen parasozialer Beziehungen, aber ganz ehrlich, warum war ihnen das so wichtig? »Es ist so, als würde sie meine Musik überhaupt nicht mehr interessieren.«

Früher war es schon um die Musik gegangen.

Skeeter, mit ihrer Geschäft-vor-Emotionen-Haltung, schaltete ihr Tablet an und tippte darauf herum, welche Geheimnisse es auch immer hüten mochte. »Kels, du weißt doch, wie die Industrie funktioniert. Dein Privatleben hat sich schon immer gut verkauft.

Vielleicht sollten wir ihnen etwas geben, über das sie reden können. Vielleicht eine neue Beziehung?»

Ich verdrehte die Augen. Ich hatte gewusst, dass das kommen würde. »Nicht schon wieder ein Schauspieler. Und auch kein Musiker. Ich habe deren große Egos und kleine Schwänze so satt.«

Penelope prustete los. Wenn nur wir drei und Wiener the Pooh zusammen waren, konnte ich eher mein wahres Ich zeigen. Ich würde sterben, wenn jemand anderes mich so reden hörte. »Süß und unschuldig«, das war die Kelsey Best, die alle von mir wollten. Also bekamen sie die auch.

Pen hielt einen Finger hoch und schaute so, wie sie es immer tat, wenn sie eine kluge Idee hatte. »Was ist mit Declan Kingman?»

»Wer?» Der Name klang so vertraut, warm und himmlisch. »Das ist doch nicht der FlipFlopper, der sagt, er stünde auf kurvigen Frauen, aber diesen komischen Fetisch hat, oder?»

»Nein. Igitt. Das ist der Typ, der heute Morgen Pooh gerettet hat.« Sie legte eine Hand aufs Herz und tat, als würde sie in Ohnmacht fallen. Aber sie wurde gleich wieder munter. »Er ist weder Schauspieler noch Musiker und ich bezweifle, dass er FlipFlop hat. Er ist Profi-Footballspieler, also weiß er, wie es ist, im Rampenlicht zu stehen. Aber er ist trotzdem nicht in der Welt des Showbiz.«

Meine Beine wurden schon wieder ganz weich, als ich an unsere kurze Begegnung dachte. Seine starken Hände hatten Pooh ganz sanft umschlossen und er hatte mir mit einer Mischung aus Sorge und Wärme in die Augen gesehen.

»Declan Kingman«, wiederholte ich und ließ mir den Namen auf der Zunge zergehen wie eine neue Geschmacksrichtung. Hmm.

Kurz dachte ich über diese Idee nach und Declan schlich sich langsam in meinen Kopf. Ein Teil von mir freute sich darauf, ihn wiederzusehen, aber ein anderer scheute sich vor einer weiteren

öffentlichen Beziehung. Obwohl diese in keinster Weise echt sein würde. Alles nur Show.

»Ich weiß nicht«, gestand ich. »Ich bin nicht bereit, so etwas nur wegen der Schlagzeilen anzufangen. Und machen Profisportler solche Täuschungen überhaupt mit?«

Skeeter nickte, weil sie das Dilemma verstand. »Es braucht ja nicht ernst zu sein. Nur ein paar öffentliche Auftritte, etwas, damit dir die Presse nicht ständig wegen Jake im Nacken sitzt. Ich kann seine Agentin kontaktieren. Ehrlich, Kels, mit dir gesehen zu werden, würde seiner Karriere wahrscheinlich Auftrieb geben. Also ist das eine Win-Win-Situation.«

Ich hatte keinen blassen Schimmer von Football. Aber die Spieler hatten niedliche Hintern. Das lag an den engen Hosen. Ganz anders als die graue Jogginghose, die alle Vorzüge von Mr Kingman deutlich gezeigt hatte, und sogar noch mehr. Er hatte wirklich nach Kräften versucht, es zu verbergen, aber jemand hätte ihm sagen sollen, dass das vergebene Liebesmüh war, und dass die meisten, wenn nicht alle, meiner Mitarbeiterinnen sich wahrscheinlich ausmalen würden, was diese Wölbung tun könnte, wenn sie heute Nacht allein im Bett waren.

Puh. Ich griff zu meinem Wasser. War es in Denver um diese Jahreszeit immer so heiß?

»Okay, ruf seine Leute an. Aber stell sicher, dass sie verstehen, dass das nichts Langfristiges ist. Ich werde nicht so tun, als hätte ich eine Fernbeziehung, während wir uns im internationalen Teil der Tour befinden.«

Ich sollte wohl lieber ein paar Recherchen über Football und seine Spieler anstellen. Und mit Recherchen meinte ich, durch FlipFlop zu scrollen, um herauszufinden, ob er nicht doch einen Account hatte. Ganz bestimmt hatte er einen. Denn auch wenn das eine gemachte Liebesgeschichte war, könnte ich dennoch Inspirationen für ein Liebeslied bekommen.

Denn das war ohnehin alles, was alle von mir wollten. Niemand wollte eine Künstlerin, die in ihrer Arbeit die Wahrheit suchte.

Aber ich würde mich nie beklagen. Schließlich hatte ich Glück und war privilegiert, weil ich meinen Lebensunterhalt mit Musik verdienen konnte und nicht an einem Schreibtisch oder in einem Restaurant arbeiten musste, oder in irgendeinem anderen Job, den normale Menschen jeden Tag ausübten und dabei wahrscheinlich viel härter arbeiteten als ich.

Wenn das jemand verstand, dann vermutlich ein Mann, der beruflich Sport machte.